

ERINNERN UND NICHT VERGESSEN

70 Jahre Gedenken an die Reichspogromnacht

9./10. November 1938 - 2008

Von Andrea Knauber

Einleitung

In diesem Jahr jähren sich die Geschehnisse der so genannten Reichspogromnacht 1938 zum siebzigsten Mal. Die Reichspogromnacht stellt den Anfang der systematischen Verfolgung und Ermordung von Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland und in Europa dar. Zerstörung von Geschäften und Wohnungen, Plünderungen, Diskriminierung, Gewalttätigkeiten bis hin zur Ermordung und Verschleppung von Juden in die Konzentrationslager fanden nicht nur in jener Nacht, sondern auch am darauf folgenden Tag statt und erschütterten das unter der nationalsozialistischen Herrschaft ohnehin schon schwierig gewordene Leben von Juden in Deutschland bis in die Grundfesten. Unter denen, die unbeschadet blieben, erkannten viele, dass in Deutschland kein Bleiben mehr war. Sie emigrierten. Andere blieben und starben einen gewaltsamen Tod in den Konzentrationslagern.

Der Gedenktag des 9. November fällt in diesem Jahr auf einen Sonntag (Drittletzter des Kirchenjahres). Damit bietet sich die Gelegenheit, der Reichspogromnacht in besonderer Weise im Gottesdienst zu gedenken: Die Predigt kann auf den Gedenktag Bezug nehmen. In der Liturgie kann ein ausgearbeiteter Bußteil mit einer Stille des Gedenkens Platz finden. In der Fürbitte kann der Opfer gedacht und für die Neuanfänge jüdischer Gemeinden in Deutschland sowie für eine Besinnung von Christen auf ihre jüdischen Wurzeln gebetet werden.

Die hier vorgestellten Materialien sind keine klassische Predigthilfe zu dem für den Sonntag vorgegebenen Text 1. Thess 5,1-6 (7-11), doch können die exemplarischen Gottesdienstabläufe, Texte und Liturgieelemente Anregungen für eine besondere Gestaltung eines Gottesdienstes am Sonntagmorgen in der Gemeinde und /oder für eine Gedenkveranstaltung (z.B. an Gedenkstätten vor Ort) geben.

Zu den hier vorgestellten Materialien:

70 Jahre nach der Reichspogromnacht, verharmlosend „Reichskristallnacht“ genannt, ist in vielen Kommunen, Städten und Kirchengemeinden eine Gedenkkultur entstanden. Auch wenn sie vergleichsweise jung ist, kann sie doch mancherorts bereits auf eine langjährige Praxis blicken. So auch in Mannheim. Hier finden die Gedenkgottesdienste jährlich am 9. November abwechselnd in einer katholischen und evangelischen Innenstadtkirche statt. Zu diesem Gottesdienst werden auch Vertreterinnen und Vertreter der jüdischen Gemeinde eingeladen. Sie sind in jedem Jahr präsent. Ebenso Vertreter der Muslime. Die Gottesdienste werden von einer Arbeitsgruppe erarbeitet, die aus Mitgliedern der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. und der ACK Mannheim besteht und dem ich nun fast zehn Jahre angehöre. Nicht namentlich gekennzeichnete Texte gehen auf diese Arbeitsgruppe zurück.

Exemplarische Abläufe von Gedenkgottesdiensten zur Reichspogromnacht

Vorbemerkung:

In Mannheim nennen sich die Gedenkgottesdienste an die Reichspogromnacht „Bußgottesdienste“. Auch wenn der Name gleich blieb, die Gottesdienste haben sich verändert, entwickelt, wie an den exemplarischen Abläufen aus der Zeit zwischen 1999 und heute zu sehen ist.

Am Anfang stand bei der Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen Vergangenheit die Einsicht der Schuld an der systematischen Vernichtung des Judentums im Vordergrund: Buße tun, Gott um Vergebung und um einen neuen Anfang bitten waren die Anliegen. Sie sind es noch. Auch wenn mittlerweile der Schwerpunkt nicht beim bloßen Erinnern der Schuld und der Bitte um Vergebung liegt. Vielmehr geht es um die Gestaltung eine auf dem Hinter-

grund der Geschichte verantworteten Miteinanders von Christen und Juden im Besonderen - sowie zwischen Menschen der drei so genannten abrahamitischen Religionen im Allgemeinen. So ist es in den vergangenen Jahren zu einem besonderen Anliegen der Gedenkgottesdienste geworden, junge Menschen an die Thematik Holocaust/Shoah, Erinnerung, Fremden-, Feindes- und Nächstenliebe, Toleranz, Umgang mit Fremden und dem eigenen Fremd-Sein und dem Miteinander der Religionen heranzuführen. Auf eindrückliche Art und Weise präsentieren die Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichsten Schularten in jedem Jahr die Ergebnisse ihrer Arbeit an diesen Themen.

Exemplarische Gottesdienstabläufe:

Die ausgewählten Gottesdienste sind als Anregung für die eigene Gestaltung von Gottesdiensten und Gedenkfeiern in Gemeinde und Kommune gedacht.

„Keinen Tag soll es geben, da Du sagen musst, niemand ist da...“

Ökumenischer Bußgottesdienst zum Gedenken an die Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 (aus dem Jahre 1999)

Chorbeitrag

Lied zur Eröffnung: Und suchst Du meine Sünde EG (bad.) 237 (Chor/Gemeinde)

Votum und Begrüßung (Dekan, evang.)

Bußgebet (Teilnehmende an einer Fahrt ins Lager Gurs)

Gebetsruf: Meine Seele wartet auf den Herrn (Chor)

Schriftlesung: Matthäus 25, 31-40

Antwortgesang: Wäre Gesanges voll (Chor)

Ansprache (Dekan, kath.)

Lied: Keinen Tag soll es geben

Ansprache (Oberbürgermeister)

Lied: Im Jubel ernten, die mit Tränen säen (Chor)

Fürbitten

Vater Unser

Gemeindelied: EG (bad.) 262 Sonne der Gerechtigkeit

Schlussgebet

Aaronitischer Segen

Lied: Schalom aleichem (Chor, Gemeinde)

„Nötige Schritte tun“ - Ökumenischer Bußgottesdienst zum 9. November 2000

Der Einstieg:

Saxophon-Improvisation

Nachrichten aus Mannheim vom 9./10. November (Jugendliche)

Saxophon-Improvisation

Aktuelle Nachrichten (Jugendliche)

Begrüßung, Votum

Bußgebet mit Liedruf: „Aus der Tiefe rufe ich zu Dir“ (4 Strophen)

(Lied/Gebet/Lied/Gebet/Lied/Gebet/Lied)

Ansprache (Oberbürgermeister)

Gedicht: „Das Lied vom toten Kind, das sich wärmen wollte“ (Schauspielerin)

Stille

Saxophon: God bless the child

Übergang zum ...

Lied der Gemeinde: Lass uns in deinem Namen, Herr – Strophe 1

„Aufbruchsgebet 1“

Lied der Gemeinde: Lass uns in deinem Namen, Herr – Strophe 2+3

„Aufbruchsgebet 2“

Lied der Gemeinde: Lass uns in deinem Namen, Herr- Strophe 4

Vater Unser

Lied der Gemeinde: EG (bad.) 662 Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

Verabschiedung, Ankündigung
 Aaronitischer Segen
 Saxophon-Improvisation

"Tut, was recht ist" (nach Psalm 15,2) - Gedenkfeier zum 65. Jahrestag der Reichspogromnacht Sonntag, 9. November 2003, um 18.30 Uhr
 Diese Gedenkfeier fand in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Mannheim in der Synagoge Mannheim statt.

Musik (Klarinette)
 Einstimmung ins Thema und Begrüßung
 Lied: Kol dodi (Gde/jüdischer Kantor)
 Texte zum Thema Pogromnacht (Schülerinnen Schüler)
 Musik (Klarinette)
 Texte zum Thema Pogromnacht, 65 Jahre.... (Schülerinnen und Schüler)
 Musik (Klarinette)
 Gebet – Klage und Bitte
 Lied: Haschiwenu (jüdischer Kantor)
 Biblische Lesung (ACK)
 Hinführung zur Aktion der Schüler der Schule
 Lied: Wäre Gesanges voll unser Mund
 Ansprache OB Gerhard Widder
 Musik (Klarinette)
 Hinführung zum Vater Unser und Kaddisch
 Vater Unser
 Kaddisch (jüdischer Kantor)
 Lied: Freunde dass der Mandelzweig

„Voneinander lernen - miteinander umgehen“ -
 Ökumenischer Bußgottesdienst zur Gedenkfeier an den 67. Jahrestag der Reichspogromnacht, 9. November 2005
 Gedenkminute („Wir erheben uns zum Gedenken an die Opfer der Pogromnacht“)- währenddessen: Totenglocke. Nach 1 Minute Zeichen zum setzen geben.
 Sarabande von J.S. Bach Suite für Violoncello
 Text zum Thema „Kaddisch“ von Mascha Kaléko
 Begrüßung, Votum
 Lied: Haschiwenu (hebräisch – deutsch – hebräisch)
 Bußgebet
 Lied: Haschiwenu (hebräisch – deutsch – hebräisch)
 Anspiel (Schülerinnen und Schüler Realschule): „Dann ist es Tag“, „Kehr um“
 Biblische Zusage
 Lied: Wie ein Fest nach langer Trauer
 Ansprache (Oberbürgermeister)
 Lied: Aufstehen, voneinander lernen, miteinander umzugehen
 Fürbitten (Schülerinnen und Schüler Haupt-Schule)
 Vater Unser
 Ankündigungen, Dank
 Lied: Freunde, dass der Mandelzweig
 Aaronitischer Segen
 Auszug, Musik: Choral aus der Kantate BWV 147 in einer Adaption für Orgel

Texte, Gebete, Lieder, Liturgieelemente:

Beispiel für eine Gestaltung des Eingangsteils mit Gedenkminute:
 Zu Beginn stehen die Gedenkminute, Stille, Musik und ein Text zum Thema:

* Einleitung der Gedenkminute:

Es war mehr als Kristall, das zu Bruch ging,
in der Nacht und am Tag vor 66 Jahren,
als die Synagogen brannten in diesem Land,
ein Pogrom sich über Städte und Dörfer zog.
Es waren Menschenleben, die zerbrochen wurden und ausgelöscht.
Jüdische Menschenleben.

Wir erheben uns
und gedenken der Opfer während Reichspogromnacht vor 66 Jahren,
den Opfern des nationalsozialistischen Terrors.

Schweigeminute

* Kaddisch für Violoncello und Klavier

* Text zum Thema:

Was in jener Nacht vor 66 Jahren begann, setzte sich auch andersorts fort:

Es fand hier statt.

Es fand dort statt.

Und anderswo:

In Mannheim. Und in Amsterdam.

In Amsterdam. Und in Mannheim.

Verschleppung, Deportation, Transport in den Tod ... -

Text: Lore Pintus: „Abschied von Amsterdam. Vor der Verschickung ins
Konzentrationslager 1943“

Wir stehn auf dem Bahnhof von Amsterdam –
Wir stehn –und wissen schon nicht mehr, wie lang,
Und warten bang
Auf den Zug.

Und unsere Augen klammern sich wild
An das kleine, hell schimmernde Schild:
Amsterdam...

Sie reden und brüllen um uns herum –
Wir aber stehen verloren und stumm
Und wie im Traum –

Da stößt man uns schon in den dunklen Raum,
In den Zug...

So nah sind wir alle dem lieben Zuhause!
Und ein banges Grauen breitet sich aus
In unserm verstörten Blick,
Denn wir wissen: es gibt kein Zurück.

„Mutter!“- schreit einer mit bleichem Gesicht –
„Du bist so nah –siehst du mich denn nicht,
Mutter?“...

Und die Räder beginnen sich langsam zu drehen,
Unsre Herzen bleiben vor Jammer fast stehn -
Nur unsere Augen hängen noch wild
An dem kleinen, entschwindenden Schild:
Amsterdam...
Amsterdam – Mannheim...

(aus: Siegmund Kaznelson (Hrsg.): Jüdisches Schicksal in deutschen
Gedichten, Jüdischer Verlag Berlin 1959, S.353)
Andrea Knauber

Bußgebet (für zwei Sprechende):

Gott, die Scherben liegen weit verstreut,

die Scherben dessen,
 was damals in dieser Nacht vor 68 Jahren zu Bruch ging
 in der Gemeinschaft von Christen und Juden,
 in der Gemeinschaft von Nachbarn
 in Städten wie dieser.

II:

Gott, die Scherben liegen weit verstreut,
 sie liegen noch immer.
 Mahnend.

I:

Manche lassen sie liegen, die Scherben. Einfach so. Schauen gar nicht hin.

II:

Gott,
 wir klagen dir:
 das Desinteresse an der Geschichte, die uns doch zur Aufgabe gemacht
 ist, dass wir darauf lernen.

I:

Manche treten achtlos oder gar absichtsvoll auf die Scherben drauf.

II:

Gott,
 wir klagen dir:
 die Ignoranz und Menschenverachtung der Ewig-Gestrigen
 und die Gewaltbereitschaft Rechtsextremer in unserem Land.

I:

Manche heben eine Scherbe auf, - betrachten sie,
 versuchen zu erinnern, wohin sie gehörte und was sie einmal gewesen.

II:

Gott,
 wir klagen dir:
 unsere Versuche zu verstehen, wie es zu einem solchen Terror in unserem
 Land kommen konnte.
 Und klagen dir unseren Schmerz und die Trauer, weil wir das Ausmaß
 dessen, was jüdische Menschen damals erleiden mussten, kaum ermessen können.

I:

Manche möchten Scherben wieder zusammensetzen.
 Doch die Bruchstellen bleiben immer zurück.

II:

Gott,
 wir klagen dir,
 das Wertvolles so gewalttätig zerbrochen wurde:
 die Achtsamkeit voreinander, die Menschenwürde, der Respekt vor den
 Wurzeln unserer christlichen Religion ...
 und hoffen, dass,
 wo Schuld benannt und erinnert wird,
 du neue Hoffnung auf Zukunft schenken wirst.

I:

So bitten wir dich, Gott, um dein heilendes Wort,
 das Du bereit hältst für Israel zuallererst
 und dann auch für uns Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu.
 Amen.

Andrea Knauber

Bußgebet:

Gott, höre unsere Klage
 über das geschehene Unrecht, das wir erinnern:

Als der nationalsozialistische Rassenwahn in Deutschland Synagogen in
Flammen aufgehen ließ,
als jüdischen Menschen ihre Identität, ihre Würde genommen,
als sie gequält, deportiert, getötet wurden.

Gott, wir erinnern uns vor dir an diese Geschehnisse vor 66 Jahren.
In dieser wie in vielen anderen Städten oder Gemeinden wurde eine
schmerzhaft Lücke in das Zusammenleben der Menschen gerissen.
Die Verschleppung und Vernichtung der jüdischen Bürger von damals lastet
bis heute auf unserer Gemeinschaft.
So fliehen wir zu dir mit unserem Schmerz, unserer Trauer, unserer
Schuld und singen:
Liedruf: Und suchst du meine Sünde...

Gott, höre unsere Klage über das geschehene Unrecht, das wir hier erinnern
und nimm uns an mit unserem Schmerz, unserer Trauer, unserer Scham.

Gott, die Namen der Ermordeten mahnen uns, dass sich solches Unrecht nie
mehr wiederholen darf,
dass wir in der Verantwortung stehen zu tun, was Recht ist –
zum Wohle unserer Gemeinschaft,
zum Wohle aller, die in ihr leben.

Das wollen wir versuchen
und spüren doch, wie schnell der Vorsatz der Angst und der Resignation weicht;
erfahren, wie schnell auch heute Unrecht geschieht:
durch Nichtstun, durch Wegsehen, durch Schweigen.
Gott, wie oft dienen wir damit dem Unrecht.

So fliehen wir zu dir mit unserer Klage und bitten dich um Kraft von
deiner Kraft, wenn wir singen:
Liedruf: Und suchst du meine Sünde...:
Andrea Knauber

Text: „Kaddisch“ von Mascha Kaleko
„Rot schreit der Mohn auf Polens grünen Feldern,
in Polens schwarzen Wäldern lauert Tod,
verwest die gelben Garben.
Die sie gesät, sie starben.
Die bleichen Mütter darben.
Die Kinder weinen: Brot.

Vom Nest verscheucht, die kleinen Vögel schweigen.
Die Bäume klagen mit erhob'nen Zweigen,
und wenn sie flüsternd sich zur Weichsel neigen,
Gen Osten wehend ihren trüben Psalm
In bärt'ger Juden betender Gebärde,
dann bebt die weite Blutgetränkte Erde,
und Steine weinen.

Wer wird in diesem Jahr den Schofar blasen
den stummen Betern unterm fahlen Rasen,
den Hunderttausend, die kein Grabstein nennt,
und die nur Gott allein bei Namen kennt.
Saß er doch wahrlich strenge zu Gericht,
sie alle aus dem Lebensbuch zu streichen.

Herr, mög' der Bäume Beten dich erreichen.
 Wir zünden heute unser letztes Licht.“ (Licht entzünden)
 (aus: (aus: Siegmund Kaznelson (Hrsg.): Jüdisches Schicksal in deutschen
 Gedichten, Jüdischer Verlag Berlin 1959, S.367)

Checkliste zur Vorbereitung:

Möglicherweise befinden wir uns als kirchliche Gemeinden in der Situation, dass wir zur Mitwirkung beim Gedenken angefragt werden. Doch kann es auch sein, dass ein Gedenken von der Kirchengemeinde ausgehen sollte oder sogar ausgehen muss. Um den Rahmen abzustechen, in dem ein Gedenken stattfinden kann und soll, mag folgende Checkliste weiterhelfen.

Kooperation/Organisatoren:

Wem ist das Gedenken ein besonderes Anliegen und kann als Kooperationspartner gewonnen werden? (ACK, Schulen, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Heimatverein, Teilnehmende an deutsch-israelischem Jugendaustausch, Gedenkfahrten o.ä.)

Wer soll beim Gedenkgottesdienst zu Wort kommen?

Gibt es Musizierende, die zu diesem Anlass jüdische Musik beitragen können?
 (Chor/Instrumentalisten)

Der Ort:

Wo soll letztlich das Gedenken stattfinden? In der Kirche? An einer vorhandenen Gedenkstätte? Ließe sich beides verbinden?

Recherche über jüdische Geschichte vor Ort:

Gibt es vor Ort eine ehemalige Synagoge, ein Mahnmal oder eine Gedenkstätte anderer Art?
 Wer hat im Ort besondere Kenntnisse aus dieser Zeit? Wer ist mit der jüdischen Geschichte vor Ort vertraut? Gibt es Augenzeugen- und Zeitzeugenberichte?

Die Öffentlichkeit:

1. Wie und wo soll geworben werden?

Wer soll besonders eingeladen werden (z.B. Vertreter der jüdischen Gemeinde vor Ort, der muslimischen Gemeinde)?

Sind Widerstände gegen ein Gedenken zu erwarten? Von welcher Seite? Wie kann damit umgegangen werden?

In den Medien wird im Allgemeinen einem solchen „runden“ Datum besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dies wird im Hinblick auf das Gedenken die Reichspogromnacht am 9. November 2008 sicherlich der Fall sein. Dies gilt es mit einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen.

Die Öffentlichkeitsarbeit – ein Beispiel für eine Ankündigung

"Wenn ein Fremder bei dir wohnt..."

unter diesem biblischen Wort steht der Ökumenische Bußgottesdienst zum Gedenken an die Reichspogromnacht, zu dem die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (ACK) einladen.

Der Bußgottesdienst will die Erinnerung an die Reichspogromnacht am 9. November 1938 wach halten. Mit ihr begann die nationalsozialistische Verfolgung, besonders von Menschen jüdischen Glaubens sowie vieler anderer. Heute mahnen die Geschehnisse von damals, der Verfolgung und Unterdrückung von Menschen Einhalt zu gebieten und für Toleranz, Geschwisterlichkeit und Wahrung der Menschenwürde einzutreten.